

sich versöhnen. Auf der anderen Seite bekommt Gott durch dieses Bekenntnis menschliche Züge.

Die andere Weiche: „Wir glauben an den Heiligen Geist (...) „der gesprochen hat durch die Propheten“. Der Heilige Geist ist nicht auf Christen beschränkt. Er wirkt nicht nur im Neuen Testament. Der Heilige Geist spricht auch durch die Worte des Alten Testaments. Auch das Alte Testament ist Gottes Wort. Dies sind nur zwei Beispiele von vielen.

Das Nicänische Glaubensbekenntnis verbindet uns mit den Christen auf der ganzen Welt und mit den Christen vor uns und nach uns. Es stellt uns in eine große Gemeinschaft. Was wir verstehen, ist nur ein winziges Bruchstück Gottes und der Wirklichkeit. Es wird im Bekenntnis immer Sätze geben, die wir nicht ganz glauben können. Doch wir sind nicht allein. Wir leben in einer großen Gemeinschaft, die mehr begreift und manchmal auch stellvertretend für uns glaubt – und das ist gut so. Amen

Vater unser

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute, und vergib uns unsre Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne uns und behüte uns. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf uns und schenke uns Frieden.

Wenn Sie das Glaubensbekenntnis von Nicäa-Konstantinopel nachlesen wollen, finden Sie es im Gesangbuch auf der Seite 1150 und 1151.

Ich wünsche Ihnen Gottes Segen

Pfarrerin Andrea Oechslen, Rothenburg Zum Heiligen Geist mit Bettenfeld und Leuzenbronn

Persönliche Andacht 15.Juni 2025 (Trinitatis)

Das Fest Trinitatis ist für viele Menschen ein schwieriges Fest. Vielleicht hilft das Bild, das der Kirchenvater Augustinus für die Dreieinigkeit Gottes gefunden hat: Gott ist wie die Sonne. Niemand hat je Sonne aus der Nähe gesehen, so wie niemand Gott, den Vater, aus der Nähe gesehen hat. Aber wir nehmen ihr Licht wahr. Jesus Christus ist wie das Licht, durch das wir den Vater erkennen. Und wir sehen die Kraft der Sonne, die alles zum Wachsen bringt. Der Heilige Geist ist wie die Kraft der Sonne.

Lied EG 140, V1-4 Brunn allen Heils

- 1)** Brunn alles Heils dich ehren wir
und öffnen unsern Mund vor dir;
aus deiner Gottheit Heiligtum
dein hoher Segen auf uns komm.
- 2)** Der Herr, der Schöpfer, bei uns bleib,
er segne uns nach Seel und Leib,
und uns behüte seine Macht
vor allem Übel Tag und Nacht.
- 3)** Der Herr, der Heiland, unser Licht,
uns leuchten lass sein Angesicht,
dass wir ihn schau'n und glauben frei,
dass er uns ewig gnädig sei.
- 4)** Der Herr, der Tröster, ob uns schweb,
sein Antlitz über uns erhebe,
dass uns sein Bild wird eingedrückt,
und geb uns Frieden unverrückt.



Gebet:

Dreieiniger Gott, du hast uns erschaffen, erlöst und geheiligt. Groß ist dein Geheimnis. Wir erfassen es nicht. Doch immer wieder erreicht uns ein kleiner Strahl deines Lichts. So bitten wir dich: Komme auch zu mir und ziehe mich hinein in deine Fülle. Dir sei Ehre in Ewigkeit. Amen

Besinnung

„Gott kann auch auf krummen Zeilen gerade schreiben“, sagt man. Der Heilige Geist kann auch unter dem Gegenteil wirken. Das Konzil von Nicäa, das in diesem Jahr 1700 Jahre alt wird, ist ein Zeichen dafür.

Wie kam es zu diesem Konzil?

Nach Pfingsten hatte sich das Evangelium von Jesus Christus schnell verbreitet. Aber die Christen blieben eine Minderheit. Es kam zu einzelnen Verfolgungen, die meist wirtschaftliche Gründe hatten. Im Jahr 303 n. Chr. kam es dann unter Diokletian zu einer großen Christenverfolgung. Die Versammlungen der Christen wurden verboten. Priester wurden verhaftet. Die Christen wurden gezwungen, dem Kaiser zu opfern. Viele weigerten sich und kamen ins Gefängnis oder starben den Märtyrertod. Doch bereits im Jahr 311 n. Chr. musste Kaiser Galerius zugeben, dass die Verfolgung der Christen keinen Sinn machte und er die Ausbreitung des Christentums nicht verhindern konnte.

Ein Jahr später eroberte Kaiser Konstantin unter dem Zeichen des Kreuzes die Stadt Rom. Kaiser Konstantin war kein guter Mensch und ob er ein Christ war, darüber streiten sich die Gelehrten. Aber er wollte ein Reich haben mit einem Kaiser (nämlich ihn), einem Gott und einer Kirche, die das ganze Reich zusammenhält. Die Kirche aber war keine homogene Gemeinschaft. Seit es das Christentum gab, gab es im Christentum verschiedenste Gruppierungen und Streit. So war es der Kaiser, der die Bischöfe seines Reiches 325 n. Chr. zu einem großen Konzil nach Nicäa einlud. Nicäa ist ein Ort ganz in der Nähe des heutigen Istanbul.

318 Bischöfe sollen zusammengekommen sein, dazu noch Priester und Diakone. Sie reisten zu Fuß an oder mit dem Schiff. Sie kamen von England oder vom heutigen Ägypten, von Frankreich oder von Damaskus – um nur ein paar Länder zu nennen.

Die Bischöfe hatten viel miteinander zu klären. Da war die Frage: Wann feiern wir Ostern? Oder: Dürfen Frauen auch zur Diakonin geweiht werden? (An Pfarrerinnen und Bischöfinnen hatten sie noch nicht gedacht.)

Und da war vor allem die eine Frage: Wer war Jesus Christus? Wenn Gott groß ist, größer als unser Verstand; wenn Gott ewig ist, der Anfang und das Ende; wenn es nur einen Gott gibt, was ist dann mit Jesus Christus? War er nur ein Prophet oder ein Dichter? War er einfach ein großer Lehrer oder ein Wunderheiler oder ein Vorbild für uns? Das alles wäre sehr modern. Das dachte damals unter den Christen niemand. Doch es gab einen wichtigen Theologen namens Arius. Dieser Arius sagte: Jesus Christus ist von Gott gezeugt und geschaffen. Jesus ist das erste und freilich das wichtigste Geschöpf. Es gab eine Zeit, in der Jesus Christus nicht war. Diese Meinung wurde auf dem Konzil von Nicäa verurteilt. Die Mehrheit einigte sich auf die Formulierung im Glaubensbekenntnis für Jesus Christus: „Gezeugt, nicht geschaffen“.

Dieser Satz klingt in unseren Ohren seltsam. Wir dürfen ihn nicht wörtlich nehmen. Niemand dachte daran, dass Gott mit irgendeiner Frau ein Kind zeugte. Gemeint war etwas ganz anderes: Jesus Christus ist kein Geschöpf wie wir Menschen. Er gehört ganz und gar auf die Seite Gottes. Er ist „wesensgleich“ mit dem Vater.

Das Bekenntnis von Nicäa hat ganz entscheidende Weichen für unseren Glauben gestellt – und dies obwohl es Kaiser Konstantin mit diesem Konzil vor allem um seine Macht ging.

Die eine Weiche: Jesus Christus ist „eines Wesens mit dem Vater“: Das ist wichtig: Nur wenn Jesus Christus Gott ist, kann er uns auch erlösen. Nur wenn Jesus Gott ist, kann er die Welt mit